



Abb. 2. Bildhauer Kleiser bei der Arbeit. Aus einem Holzblock wird eine Madonna herausgearbeitet

Ein schönes buntes Schild erwerben wir, um es als Werbemuster zu benutzen und mit einem herzlichen „Grüß Gott“ und einem festen Händedruck verabschieden wir uns von dem biederem Schildermaler Straub.

Wir müssen heute noch eine ganze Reihe von Heimarbeitern, hauptsächlich Holzschnitzern, aufsuchen. Der Beauftragte des Landesgewerbeamtes Vollmar und der Verwaltungsbeamte Frägle von der Uhrmacher- und Schnitzerschule Furtwangen sind bei uns; sie haben die (manchmal gar nicht einfache) Aufgabe, geeignete Muster für die kommenden Ausstellungen und für die Messe zusammenzubringen.

Das angeborene Mißtrauen der Schwarzwälder steht hier hinderlich im Wege. Wenn das überwunden ist, dann kommt noch die mißtrauische Frage, ob Kosten entstehen? Geld ist rar und jedes Zehnpfennigstück wird dreimal umgedreht, bis man es hingibt. Da man ja nur helfen will, so kann auch wegen der Kosten die Beruhigung gegeben werden, daß keine entstehen und unter Umständen auch die Muster noch portobelastet geschickt werden können. Alles wird nun notiert (denn sonst kommt es in Vergessenheit) und mit der dringenden Mahnung, ja nicht den gestellten Termin zu vergessen, verabschieden wir uns von jedem Einzelnen.



Abb. 4. Engelbert Beha an der Drehbank. Zu den Kuckucksuhren werden nur Messingwerke verwendet

Abseits vom Wege, zwischen einem Bach und grünen Wiesen (der ersehnte Regen ist endlich gefallen) liegt ein kleines Haus — eben ein Schwarzwaldhaus, wo der Holzbildhauer Kleiser in Urach wohnt. Wir treffen ihn gerade bei der Arbeit. Er schnitzt nach eigenem Modell eine Madonna etwa 50 cm hoch.

Eine Reihe von kleinen Figuren stehen fertig da, hauptsächlich religiöse Motive. Wir betrachten sie aufmerksam und sehen schon beim ersten Blick, daß hier ein wirklicher Könnner schafft. Die Preise sind bescheiden; eine Holzfigur etwa 12 cm hoch kostet etwa 12 RM; dabei muß man daran denken, daß diese Figuren mühsam mit dem Schnitzmesser aus dem rohen Holzblock geschnitzt werden müssen, ohne jede Maschinenhilfe. Kleiser ist wenig geneigt, einige fertige Arbeiten herzugeben. Zur Zeit hat er eben Arbeit und das ist ihm genug; viel kann er ja nicht schaffen, denn er kann sich nicht entschließen, Hilfskräfte einzustellen, weil er aus eigenen Ideen schöpft und weil er deshalb am liebsten alles selbst machen möchte. Da er ein Könnner ist, so liegt uns viel daran, seine Arbeiten zu zeigen und endlich erhalten wir auch seine Zusage.

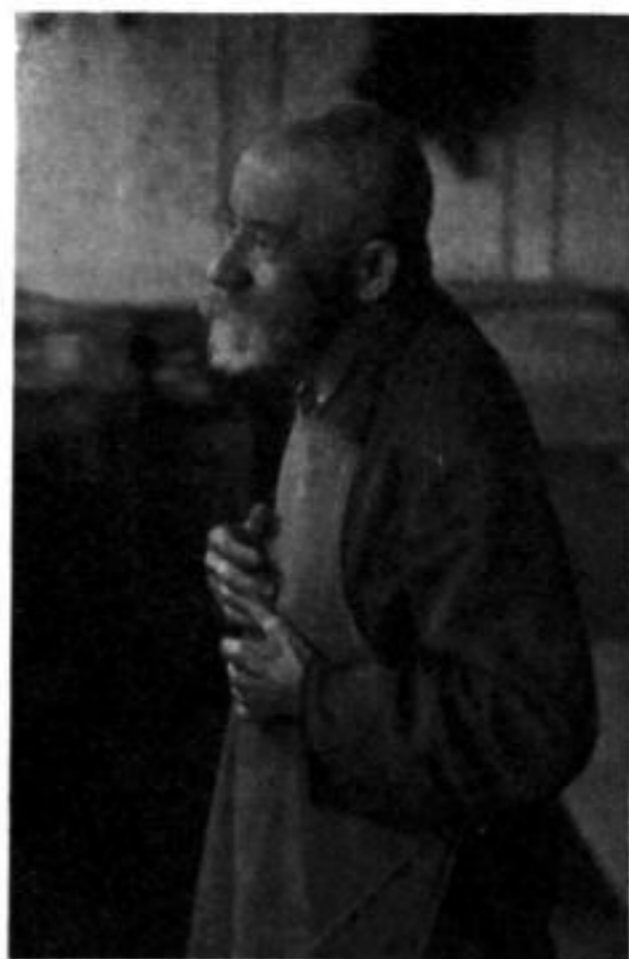


Abb. 3. Lorenz Beha erzählt von seiner Arbeit und von seinen Kuckucksuhren

Einen Blick tun wir noch in seinen Schrank, wo seine Bücher stehen. Bücher über kirchliche Kunst, über Anatomie des Menschen, Gottfried Kellers Werke und andere zeigen uns, daß wir es hier mit einem Manne zu tun haben, dem es nicht genügt, nur rein handwerksmäßig zu schaffen, sondern einem Künstler, der aus dem Herzen schafft. Wir wünschen ihm vollen Erfolg und geben ihm den freundlichen Rat, sich seine Arbeit ihrem Werte gemäß bezahlen zu lassen.

Sinn und Verständnis für diese echte Volkskunst zu wecken, sollen auch diese Zeilen beitragen.

So wandern wir von Ort zu Ort und besuchen diese unbekannteren Kunsthandwerker, die einen harten Kampf mit dem Leben führen. Die Mode wendet sich ja erfreulicherweise ab von den glatten, unverzierten Flächen und so ist zu hoffen, daß bald bessere Zeiten für die Holzschnitzer des Schwarzwaldes kommen.

Am Wege liegt auch die Kuckucks-Uhrenwerkstatt von Beha in Ober-Eisenbach, den wir deshalb aufsuchen. Beha ist 77 Jahre alt, die Verständigung ist schwer, denn das Ohr will nicht mehr. Wunderbar nur, daß er die Töne seiner Kuckuckspfeifen noch sehr gut